

Sachdokumentation:

Signatur: DS 770

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/770



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



SENTIENCING
POLITICS

Nachhaltige Ernährung

Positionspapier

Als Gesellschaft wurde uns in den letzten Jahrzehnten eine Art zu essen angewöhnt, welche die Klimaerwärmung vorantreibt, den Welthunger und die Wasserknappheit verschärft, keine ausreichende Versorgungssicherheit gewährleistet, ungesund ist und den Verfassungsgrundsatz der Tierwürde verletzt. Das ethisch-politische Problem besteht dabei hauptsächlich im hohen Konsum tierlicher Nahrungsmittel. Deshalb besteht auch die rationale Lösung massgeblich in der Förderung der pflanzlichen Ernährung. Wir können die Trendwende schaffen: Robust steigender Pro-Kopf-Konsum bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln, robust sinkender Konsum bei den tierlichen.

Juni 2016

Positionspapier der Stiftung für Effektiven Altruismus

Bevorzugte Zitation: Vollmer, J., Germann, P. und Mannino, A. (2014). Nachhaltige Ernährung. Sentience Politics Positionspapier (1): 1-10.

Erstveröffentlichung, April 2014. Letztes Update, Juni 2016



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Ressourceneffizienz und Klimawandel	1
Ressourceneffizienz und Weltarmut	1
Futterimporte und Versorgungssicherheit	2
Pflanzliche Ernährung und Gesundheit	2
Tierrechte	3
Massnahmen	4
Literatur	6

JONAS VOLLMER, Sentience Politics
PATRICK GERMANN, Sentience Politics
ADRIANO MANNINO, Sentience Politics



Nachhaltige Ernährung

Einleitung

Als Gesellschaft wurde uns in den letzten Jahrzehnten eine Art zu essen angewöhnt, welche die Klimaerwärmung vorantreibt, den Welthunger und die Wasserknappheit verschärft, keine ausreichende Versorgungssicherheit gewährleistet, ungesund ist und den Verfassungsgrundsatz der Tierwürde verletzt. Das ethisch-politische Problem besteht dabei hauptsächlich im hohen Konsum tierlicher Nahrungsmittel. Deshalb besteht auch die rationale Lösung massgeblich in der Förderung der pflanzlichen Ernährung.

Wir können die Trendwende schaffen: Robust steigender Pro-Kopf-Konsum bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln, robust sinkender Konsum bei den tierlichen.

Die Abschnitte 1 bis 5 dieses Papiers liefern Argumente dafür, dass diese Trendwende notwendig ist. Abschnitt 6 schlägt konkrete Massnahmen vor. Wir hoffen, dass diese Vorschläge in Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft diskutiert, den jeweiligen Verhältnissen angepasst und umgesetzt werden. Ob kommunal, kantonal, national oder auch international: Wir wollen die Trendwende auf allen Ebenen in Angriff nehmen.

Ressourceneffizienz und Klimawandel

Die Nutztierhaltung führt zu vielen Umweltproblemen. In der Schweiz ist die Ernährung mit einem 30%-Anteil der Hauptfaktor aller Umweltbelastungen ^[1]. Die Nutztierhaltung ist insbesondere eine Hauptursache des Klimawandels. Das UNO-Umweltprogramm UNEP hält eine Reduktion der THG-Emissionen um mindestens 50% bis 2050 für notwendig, um die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern ^[2]. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten wir uns als Gesellschaft vermehrt pflanzlich ernähren ^[3]. Dies nicht zuletzt auch angesichts der sonst drohenden ökonomischen Kosten.

Treibhausgase (THG)

Als Hauptfaktoren des Klimawandels werden meist nur die Bereiche Verkehr und Wohnen genannt. Das ist irrational: Gemäss der UNO-Welternährungsorganisation FAO verur-

sacht die Nutztierhaltung 14.5% der THG-Emissionen ^[4]. Sie ist damit ebenso klimaschädlich wie der Verkehr mit 15% ^[5]. Auf Obst und Gemüse hingegen entfallen lediglich 1.9% der THG-Emissionen, auf Getreideprodukte sogar nur 1.4% ^[1]. Die ETH kommt denn auch zum Schluss, dass die landwirtschaftlichen THG-Emissionen der Schweiz in erster Linie durch die Reduktion der Tierbestände gesenkt werden können ^[6]. Der Klimawandel verschärft zudem auch die Ernährungsunsicherheit der ärmsten Menschen ^[7].

Ressourcenineffizienz

Für eine pflanzliche Ernährung wird eine 5-mal kleinere Agrarfläche benötigt als für die aktuelle Durchschnittsernährung ^[8]. Die Nutztierhaltung beansprucht 70% des weltweiten Kulturbodens und 30% der Erdoberfläche ^[9]. 70% des abgeholzten Amazonaswaldes werden zu Viehweiden und ein Grossteil der restlichen 30% wird für den Futteranbau verwendet (ebd.). Die Schweiz importiert ihr Soja grossmehrheitlich aus Brasilien und trägt damit zu dieser Abholzung bei ^[10]. Auch in der Bio-Tierhaltung stammt über 80% der Kraftfutters aus dem Ausland ^[11].

Wasserverschmutzung

Tierexkremte (Ammoniak), Antibiotika, Hormone und Düngemittel sowie Pestizide für den Futteranbau machen die Nutztierhaltung zu einer der grössten Quellen der Wasserverschmutzung ^[9].

Kosten

Wird nichts gegen diese Umweltprobleme unternommen, entstehen gemäss der britischen Regierung allein durch die Folgen des Klimawandels volkswirtschaftliche Verluste von 5-20% des globalen Bruttoinlandsprodukts (bis zu € 5'500 Mia. pro Jahr). Die Kosten zur Vermeidung der schlimmsten Folgen werden dagegen auf lediglich 1% davon geschätzt ^[12].

Ressourceneffizienz und Weltarmut

Die Tierindustrie führt durch ihren enormen Ressourcenverschleiss zu vielen sozioökonomischen Problemen. Sie

untergräbt dadurch unsere Fairness gegenüber den Bewohnern der ärmsten Länder und verschärft insbesondere den Welthunger ^[13]. Aufgrund ihrer Effizienz bietet die pflanzliche Ernährung eine rationale Lösung für das Problem und sollte deshalb gefördert werden. Dies liegt auch angesichts des erwarteten globalen Bevölkerungswachstums nahe.

Wasserknappheit

In Regionen, in denen Futterpflanzen künstlich bewässert werden müssen, verschärft die Nutztierhaltung die Wasserknappheit. Wird der Wasserverbrauch berücksichtigt, der in die Produktion eingeht, so werden für 1kg Rindfleisch über 15'000l Wasser benötigt ^[14]. Für 1kg Weizen sind es nur 1'600l ^[15].

Verdrängung lokaler Bauern

Der massive Landbedarf der Nutztierindustrie führt oft zur Vertreibung indigener, kleinbäuerlicher Bevölkerungen aus ihrem angestammten Land ^[16].

Verteuerung von Grundnahrungsmitteln

Der Futtermittelbedarf der Nutztierindustrie trägt zu steigenden Weltmarktpreisen für Getreide und Soja bei ^[17]. Dies trifft insbesondere die Menschen in den ärmsten Ländern ^[16].

Nahrungsverschwendung und Welthunger

Die Produktion von 1kg Rindfleisch benötigt bis zu 13kg Getreide, für 1kg Schweinefleisch sind es bis zu 6kg Getreide ^[18]. Global werden 85% der Sojaernte ^[19] und 35% der Getreideproduktion an Nutztiere verfüttert ^[20], in der Schweiz gar 80% ^[21]. Gleichzeitig sind 842 Mio. Menschen permanent unterernährt ^[22], 20'000 sterben täglich an den Folgen ^[23]. Würde man die Getreideernten der menschlichen Ernährung zur Verfügung stellen, könnten bereits heute 4 Mia. Menschen mehr ernährt werden ^[24] – mehr als der erwartete Bevölkerungsanstieg von 2.4 Mrd. ^[25].

Futterimporte und Versorgungssicherheit

Auch bezüglich Versorgungssicherheit werden in der Schweiz aktuell zu viele tierliche Nahrungsmittel konsumiert. Die Schweizer Nutztierindustrie ist stark von Kraftfutterimporten abhängig, was in der bisherigen Berechnung des "Selbstversorgungsgrades" unterschlagen wird.

Aufgrund ihrer Ressourceneffizienz erhöht eine überwiegend pflanzliche Ernährung die Ernährungssouveränität.

Selbstversorgungsgrad

Der Selbstversorgungsgrad der Schweiz liegt angeblich bei insgesamt 60% ^[26]. Werden Futterimporte berücksichtigt – was korrekt wäre –, beträgt er noch 50%. Das heisst: Wir beziehen 50% unserer Nahrungsmittel aus dem Ausland ^[27]. Die Schweiz importiert jährlich 430'000t Eiweissfuttermittel, die Sojaimporte haben sich in den letzten 20 Jahren verzehnfacht. Zur Produktion der gesamten Futterimporte wird im Ausland eine Anbaufläche von ca. 250'000ha benötigt ^[28]. Die Ackerfläche der Schweiz beträgt 270'000ha ^[29]. Um den gegenwärtigen Konsum tierlicher Nahrungsmittel in der Schweiz aufrechtzuerhalten, brauchen wir also nochmals eine ebenso grosse Ackerfläche im Ausland, wie wir sie in der Schweiz haben.

Irrationale Lösungsversuche

Die SVP und der Schweizerische Bauernverband (SBV) wollen den Selbstversorgungsgrad durch Volksinitiativen heben ^[30]. Der SBV strebt dazu eine Vergrösserung der inländischen Futteranbaufläche um 40'000ha an. Dadurch könnte der Selbstversorgungsgrad zwar um 15% gesteigert werden, weiter jedoch nicht. Der SBV schreibt:

Angesichts der vielen zu berücksichtigenden Faktoren (...) ist ein weitergehender Ausbau der Flächen für die Kraftfutterproduktion kaum realistisch. Eine vollständige Produktion des Kraftfutters mit inländischen Komponenten ist absolut unrealistisch. ^[31]

Auch durch die derzeit diskutierte Wiederzulassung der Verfütterung von Tiermehl könnten die Soja-Importe höchstens um 10% reduziert werden ^[32]. Es liegt deshalb auf der Hand, dass der Selbstversorgungsgrad der Schweiz nur durch die Förderung der pflanzlichen Ernährung massiv erhöht werden könnte.

Pflanzliche Ernährung und Gesundheit

In der Schweiz werden aus medizinischer Sicht gegenwärtig zu viele tierliche Nahrungsmittel konsumiert, was zu zahlreichen Gesundheitsproblemen und hohen Kosten führt. Eine vorwiegend pflanzliche Ernährung ist gesund und verringert das Risiko für diverse Erkrankungen ^[33]. Sie sollte deshalb als kostengünstige Krankheitsprävention gefördert werden.

Antibiotikaeinsatz und Pandemiegefahr

Damit die Tiere nicht erkranken, werden allein in der Schweizer Nutztierindustrie jährlich 66'000kg Antibiotika eingesetzt [34]. Multiresistente Keime sind unter Nutztieren entsprechend weit verbreitet [35] – auch in der Bio-Tierhaltung und in 36% der Gewässer [36][37]. Werden sie durch den Konsum tierlicher Produkte auf Menschen übertragen, sind die Behandlungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Findet kein Umdenken statt, könnten die heutigen Antibiotika in 10-15 Jahren wirkungslos sein [38]. Bereits heute sterben jedes Jahr 80 Personen an resistenten Keimen [39]. Die Keimdichte in der Nutztierindustrie begünstigt ausserdem die Entstehung von Pandemien wie der Vogelgrippe [40].

Pflanzliche Ernährung

Der Expertenbericht der Eidgenössischen Ernährungskommission EEK beurteilt eine vorwiegend pflanzliche Ernährung positiv:

Unabhängig vom Vegetarismus hat sich in den letzten 20 Jahren die wissenschaftlich begründete Erkenntnis durchgesetzt, dass ein hoher Anteil an Gemüse/Früchten, an Nüssen oder an Vollkornprodukten in der Ernährung wesentlich zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit beiträgt. [41]

Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen lässt sich durch eine Erhöhung des pflanzlichen Anteils an unserer Ernährung deutlich reduzieren (ebd.). Pflanzliche Produkte enthalten weniger gesättigte Fettsäuren und kein Cholesterin.

Diabetes mellitus

Je weniger tierliche Produkte konsumiert werden, desto geringer ist das Risiko, an Diabetes mellitus zu erkranken. Bei einer gänzlich fleischlosen Ernährung liegt das Risiko fast 50% tiefer [42].

Übergewicht

Teilnehmer, die ihren Konsum tierlicher Produkte reduzierten, nahmen in einer Studie über 5 Jahre am wenigsten Gewicht zu [43]. Die Kaloriendichte vieler pflanzlicher Nahrungsmittel ist tief, während sie einen hohen Nährwert und Ballaststoffgehalt aufweisen.

Gesundheit und Kuhmilch

Die Werbung lässt uns glauben, dass der Konsum von Kuhmilchprodukten für gesunde Knochen notwendig sei. Die wissenschaftlichen Daten legen jedoch nahe, dass der Kuhmilchkonsum keinen Einfluss auf das Frakturrisiko hat [44], auch nicht bei Jugendlichen und Kindern [45].

Kosten

Es ist davon auszugehen, dass die volkswirtschaftlichen Folgekosten des zu hohen Konsums tierlicher Produkte massiv sind. In der Schweiz betragen allein die Kosten für Übergewicht Fr. 5.8 Mrd. pro Jahr [46].

Tierrechte

Ob biologisch oder konventionell, die Verwertung von "Nutztieren" tangiert den gesetzlich garantierten Schutz der Tierwürde [47]. Sie führt zu vielen zuchtbedingten Krankheiten und insbesondere zu viel Leid bei Haltung, Transport und Tötung. Indem wir die pflanzliche Ernährung fördern, berücksichtigen wir auch die Interessen der Tiere, die aktuell in grosser Zahl geschädigt werden. Alleine in der Schweiz werden jeden Tag 150'000 Tiere getötet [48].

Schlachtung bei Bewusstsein

Dass die Nutztierindustrie Tiere schädigt, ist im Schlachthof am offensichtlichsten. Bei 4-9% der Rinder muss nachgebolzt werden, bei 0.1-1% der Schweine versagt die Kohlendioxidbetäubung [49][50]. Das bedeutet, dass in der Schweiz jährlich über 26'000 Rinder und Kälber sowie über 2'800 Schweine bei Bewusstsein aufgeschlitzt bzw. gebrüht werden [51][52][53]. Dies steht in krassem Widerspruch zu Art. 21 des Tierschutzgesetzes: "Säugetiere dürfen nur geschlachtet werden, wenn sie vor Beginn des Blutentzugs betäubt worden sind." [47]

Verhaltensstörungen und Euterentzündungen

Die Milchtierhaltung ist nicht so idyllisch, wie uns die Werbung weismacht [54]. Mutterkühe und Kälber werden in der ersten Woche nach Geburt getrennt [55] – auch in 95% der Bio-Betriebe [56] – obwohl Kühe eine ausgeprägte Mutter-Kind-Bindung haben [57]. Die stark verkürzte Saugdauer der Kälber hat Verhaltensstörungen zur Folge: Kälber besaugen sich gegenseitig [58]. Sie werden deshalb oft in Einzelboxen gehalten und mit einem Milchersatz ernährt. Damit Kühe ständig Milch geben, müssen sie ständig gebären. Hat eine Kuh ursprünglich 8l Milch/Tag gegeben, um

ihr Kalb zu ernähren, so liegt die “Milchleistung” heute bei 25l/Tag^[59]. Die Überzüchtung führt zu vielen Gesundheitsproblemen^[60]. Auch jede dritte Bio-Milchkuh leidet an Euterentzündungen^[61].

Vergasung und Kannibalismus

In der Hühnerindustrie sind die Missstände ebenfalls zahlreich^[62]. In der Eierwirtschaft werden alle männlichen Küken direkt nach dem Schlüpfen vergast oder geschreddert, weil sie keine Eier legen und zuchtbedingt zu wenig Fleisch ansetzen^[63]. Allein in der Schweiz betrifft dies über 2 Mio. Küken jährlich^[64]. Nachdem sie in einem Jahr 300 Eier gelegt haben, werden die Legehennen ebenfalls vergast. Wie bei der Kükenvergasung macht Bio auch hier keinen Unterschied^{[65][66]}. Auf 1m² leben im Schnitt 20 Masthühner. Sie erreichen in 40 Tagen 2kg Gewicht, sind dann “schlachtreif” und werden getötet – bei einer Lebenserwartung von bis zu 20 Jahren. Auch hier führt die Überzüchtung zu vielen Krankheiten^[67], zu Federpicken und Kannibalismus^{[68][69]} – auch bei Bio, auch in der Schweiz^{[70][71]}. Dies obwohl vorbeugend die empfindlichen Schnäbel gestutzt werden, legal^{[72][73]}.

Kastration und Herzversagen

In der Schweinehaltung leidet das Tierwohl ebenfalls^[74]. Pro Geburt werden 1-2 Ferkel von ihrer Mutter erdrückt^[75]. Nach 18 Tagen werden sie von der Mutter getrennt^[76]. Damit sie ihre Artgenossen nicht verletzen, werden ihnen die Zähne geschliffen^[73]. Eber werden einzig wegen ihres Geruchs kastriert – legal^{[73][77]}. In der Mast erreichen Schweine in weniger als 6 Monaten über 100kg und damit “Schlachtreife”^{[78][79]}. Zuchtbedingte Krankheiten wie Gelenkschäden und Herzversagen sind verbreitet^[80].

Informationsdefizit und Werbung

In einer Umfrage wussten 88% bzw. 70% nicht, dass das Schweizer Tierschutzgesetz Masttieren kein Stroh bzw. keinen Auslauf garantiert^[81]. 64% der Befragten wussten nicht, dass die Marken Suisse Garantie und Schweizer Fleisch keine Auslaufhaltung vorschreiben oder glauben fälschlicherweise das Gegenteil^[82]. Irreführende Werbebotschaften mit Begriffen wie “artgerecht” und “tiergerecht” tragen zu diesem Fehlurteil bei^[83]. Es legt aber auch nahe, dass der Bund seine gesetzlich vorgeschriebene Informationspflicht in Tierschutzfragen vernachlässigt^[47].

Massenproduktion und Tierwohl

Wie aufgezeigt wurde, missachtet aktuelle Nutztierhaltung die Tierwürde systematisch^[47]. Weshalb? (1) Die Nutztierhaltung ist bei den Ressourcen Land und Nahrung dermassen ineffizient^{[8][18]}, dass sie trotz Milliardensubventionen nicht wirtschaftlich ist^[84]. Ihre Effizienzsteigerungen gehen deshalb oft über Leistungssteigerungen bei der “Ressource” Tier und somit auf Kosten des Tierwohls^[85]. (2) Der zu hohe Konsum tierlicher Nahrungsmittel verlangt eine Nutztierindustrie, die am Fließband produziert – allein in der Schweiz werden jährlich 55 Mio. Landtiere nach einem Bruchteil ihrer Lebenserwartung getötet^{[48][86]}. Ob konventionell oder biologisch, eine solche Massenproduktion bedeutet für die Tiere unvermeidlich enormes Leid^[87]. Durch die Förderung der pflanzlichen Ernährung nehmen wir den Tierschutz ernst.

Massnahmen

Die pflanzliche Ernährung soll gefördert werden, indem der Stellenwert der pflanzlichen Küche institutionell und gesellschaftlich erhöht wird. Ein solcher struktureller Ansatz ist liberal und bewegt die Gesellschaft zielführend zu einer nachhaltigeren Ernährung^[88]: Durch eine Verbesserung des pflanzlichen Nahrungsangebots ernähren wir uns deutlich öfter nachhaltig^[89], ohne dass unsere Entscheidungsfreiheit eingeschränkt ist und ohne dass wir Einbussen beim Genuss und der Bequemlichkeit in Kauf nehmen müssen^[90]. In diesem Sinn schlagen wir folgende Massnahmen vor:

Verbesserung der pflanzlichen Kochkünste

Berufsausbildung: Derzeit enthalten fast alle Prüfungs-menüs in der Berufsausbildung zur Köchin/zum Koch Fleisch. Neu erhält die pflanzliche Küche (vegetarisch und vegan) in der Berufsausbildung zur Köchin/zum Koch einen wichtigen Stellenwert. Die offiziellen Prüfungs-menüs sind mindestens zur Hälfte fleischfrei. Mindestens eines davon ist rein pflanzlich (vegan).

Schulbildung: Aktuell wird die pflanzliche Küche in der Hauswirtschaftslehre an Schulen kaum berücksichtigt. Neu erhält die pflanzliche Küche (vegetarisch und vegan) in der Hauswirtschaftslehre an Schulen einen wichtigen Stellenwert. Mindestens die Hälfte der Hauptgerichte, die Schülerinnen und Schüler kochen lernen, sind fleischfrei. Mindestens eine Vor-, eine Haupt- und eine Nachspeise pro

Quartal sind rein pflanzlich (vegan).

Weiterbildung: Gastronomiebetriebe, die ihren Köchinnen und Köchen eine Fortbildung in pflanzlicher Küche ermöglichen, sowie Köchinnen und Köche, die von selbst eine solche Fortbildung besuchen, werden finanziell unterstützt. Handelt es sich dabei um Lehrbetriebe oder Lehrmeister, fällt die finanzielle Unterstützung höher aus.

Verbesserung des pflanzlichen Angebots

Öffentliche Betriebe: Gastronomiebetriebe, die Fleischgerichte anbieten, bieten kulinarisch hochwertige vegetarische und vegane Gerichte an. Gastronomiebetriebe öffentlicher Einrichtungen (Mensen an Schulen und Universitäten, Betriebskantinen der öffentlichen Verwaltung, Gefängnisse, Militär etc.) ergreifen geeignete Massnahmen, um den Absatz der fleischfreien und rein pflanzlichen Menüs zu fördern und den Anteil tierlicher Produkte zu verringern (Fortbildung, Deklaration, Präsentation, Preis-

differenzierung).

Privatwirtschaft: Unternehmen, die pflanzliche Nahrungsmittel anbauen oder pflanzliche Produkte herstellen, die geeignet sind, Tierprodukte zu ersetzen, werden von der öffentlichen Hand gezielt gefördert (so wie es z.B. auch bei den erneuerbaren Energien geschieht).

Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen

Empfehlung: Gemeinden, Kantone und der Bund geben die Empfehlung heraus, den Konsum tierlicher Nahrungsmittel aus den in diesem Papier genannten Gründen zu reduzieren und den Konsum pflanzlicher Mahlzeiten zu erhöhen.

Forschung: Der Bund oder einzelne Kantone lassen berechnen, wie hoch die volkswirtschaftlichen Kosten des zu hohen Konsums tierlicher Nahrungsmittel sind (Gesundheitskosten, Umweltkosten, Kosten landwirtschaftlicher Abhängigkeit vom Ausland etc.).



Literatur

- [1] Jungbluth, N., Stucki, M. & Leuenberger, M. (2011). *Environmental Impacts of Swiss Consumption and Production: A Combination of Input-Output Analysis with life Cycle Assessment*. Federal Office for the Environment (FOEN). (<http://www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01611/index.html?lang=en&download=NHzLpZig7t,lnp6I0NTU042l2Z6ln1ad1lZn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCGeoB,hGym162dpYbUzd,Gpd6emK2Oz9aGodetmqaN19XI2ldvoaCVZ,s-.pdf>)
- [2] *How Close Are We to the Two Degree Limit?* (2010). United Nations Environment Programme (UNEP). (<http://www.unep.org/PDF/PressReleases/temperature-briefing-21-02-10-final-e.pdf>)
- [3] Carus, F. (2010). UN urges global move to meat and dairy-free diet. *The Guardian*. (<http://www.theguardian.com/environment/2010/jun/02/un-report-meat-free-diet>)
- [4] Gerber, P. J., Steinfeld, H., Henderson, B., Mottet, A., Opio, C., Dijkman, J., ... Tempio, G. (2013). *Tackling Climate Change through Livestock: A Global Assessment of Emissions and Mitigation Opportunities*. Food and Agriculture Organization (FAO). (<http://www.fao.org/docrep/018/i3437e/i3437e.pdf>)
- [5] International Transport Forum. (2010). *Reducing Transport Greenhouse Gas Emissions: Trends & Data*. Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD). (<http://www.internationaltransportforum.org/Pub/pdf/10GHGTrends.pdf>)
- [6] Bundesamt für Landwirtschaft. (2009). *Je weniger Tiere, desto weniger landwirtschaftliche Treibhausgase*. Bern. (<https://www.news.admin.ch/message/?lang=de&msgid=27512>)
- [7] Parry, M., Evans, A., Rosegrant, M. W. & Wheeler, T. (2009). *Climate Change and Hunger: Responding to the Challenge*. World Food Programme (WFP). (<http://cdm15738.contentdm.oclc.org/utis/getfile/collection/p15738coll2/id/17143/filename/17144.pdf>)
- [8] Gerbens-Leenes, P. W., Nonhebel, S. & Ivens, W. P. M. F. (2002). A method to determine land requirements relating to food consumption patterns. *Agriculture Ecosystems & Environment*, 90, 47–58. (<https://www.utwente.nl/ctw/wem/organisatie/medewerkers/gerbens/aee2001.pdf>)
- [9] Livestock, Environment and Development (LEAD) Initiative. (2006). *Livestock's Long Shadow: Environmental Issues and Options*. Food and Agriculture Organization (FAO). (<http://www.fao.org/docrep/010/a0701e/a0701e00.HTM>)
- [10] Widmer, D. (2010). Kaum Alternativen zu Soja aus Brasilien. *Schweizer Bauer*. (http://www.bfh.ch/fileadmin/docs/medienspiegel/2010/03_März/Schweizer-Bauer_20_03_10.pdf)
- [11] SRF. (2009, Oktober). Bio-Schwindel: Ökologisch unsinnige Importe. (<http://www.srf.ch/play/tv/kassensturz/video/bio-schwindel-oekologisch-unsinnige-importe?id=cc4336e3-68b8-4cab-b1d4-2e8be74205e0>)
- [12] Stern, N. (2006). *Stern Review: The Economics of Climate Change*. (http://mudancasclimaticas.cptec.inpe.br/~rmclima/pdfs/destaques/sternreview_report_complete.pdf)
- [13] *An HSI Report: The Impact of Industrialized Animal Agriculture on World Hunger*. (2011). Humane Society International. (http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/animalwelfare/HSI--The%20Impact%20of%20Industrialized%20Animal%20Agriculture%20on%20World%20Hunger.pdf)
- [14] Mekonnen, M. M. & Hoekstra, A. Y. (2011). The Green, Blue and Grey Water Footprint of Crops and Derived Crop Products. *Hydrology and Earth System Sciences*, 15, 1577–600. (<http://waterfootprint.org/media/downloads/Mekonnen-Hoekstra-2011-WaterFootprintCrops.pdf>)

- [15] Mekonnen, M. M. & Hoekstra, A. Y. (2010). *The Green, Blue and Grey Water Footprint of Farm Animals and Animal Products*. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). (<http://waterfootprint.org/media/downloads/Report-48-WaterFootprint-AnimalProducts-Vol1.pdf>)
- [16] Hüsser, A., Meienberg, F. & Künzle, M. (2010). Fleisch - weniger ist mehr. (<https://issuu.com/erklaerungvbern/docs/doku-fleisch-weniger-ist-mehr>)
- [17] Trostle, R. (2008). *Global Agricultural Supply and Demand: Factors Contributing to the Recent Increase in Food Commodity Prices*. United States Department of Agriculture (USDA). (<http://www.ers.usda.gov/publications/wrs-international-agriculture-and-trade-outlook/wrs-0801.aspx>)
- [18] Pimentel, D. & Pimentel, M. (2003). Sustainability of meat-based and plant-based diets and the environment. *The American Journal of Clinical Nutrition*, 78, 660–3. (<http://ajcn.nutrition.org/content/78/3/660S.full>)
- [19] soya tech. (2014). Soy Facts. (http://www.soyatech.com/soy_facts.htm)
- [20] World Food Programme. (2014). Welternährung. (<http://de.wfp.org/welternaehrung>)
- [21] Schweizerischer Bauernverband. (2013). Situationsbericht 2013 - Erfolgsmodell: der bäuerliche Familienbetrieb. (http://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/05_Publikationen/Situationsberichte/140103_SBV_Situationsbericht.pdf)
- [22] FAO, IFAD & WFP. (2015). *The State of Food Insecurity in the World 2015. Meeting the 2014 international hunger targets: taking stock of uneven progress*. Food and Agriculture Organization (FAO). (<http://www.fao.org/3/a4ef2d16-70a7-460a-a9ac-2a65a533269a/i4646e.pdf>)
- [23] United Nations. (2009). New UN website aims to educate youth on hunger issues. (<http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=30995&Cr=wfp&Cr1=#.Uu5GuRCwYRo>)
- [24] Cassidy, E. S., West, P. C., Gerber, J. S. & Foley, J. A. (2013). Redefining agricultural yields: from tonnes to people nourished per hectare. *Environmental Research Letters*, 8. (<http://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/8/3/034015/pdf>)
- [25] *World Population Prospects: The 2012 Revision*. (2013). United Nations: Department of Economic and Social Affairs. (http://esa.un.org/unpd/wpp/publications/Files/WPP2012_HIGHLIGHTS.pdf)
- [26] Bundesamt für Statistik. (2016a). Umfeld - Inlandproduktion, Export, Import und Verbrauch. (<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.indicator.240106.2401.html?open=2001{#}2001>)
- [27] Egger, F. (2013). *Rosinen picken*. Schweizerischer Bauernverband. (http://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/03_Medien/Medienmitteilungen/PM_2013_de/130104_SBV_Egger.pdf)
- [28] Baur, P. (2011). *Sojaimporte Schweiz: Möglichkeiten und Grenzen der Reduktion/Vermeidung von Sojaimporten in die Schweiz*. Agrofutura AG. (http://www.greenpeace.org/switzerland/Global/switzerland/publications/Greenpeace/2011/Greenpeace_Sojabericht.pdf)
- [29] Bundesamt für Statistik. (2016b). Land- und Forstwirtschaft - Die wichtigsten Zahlen. (<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/01/key.html>)
- [30] Hoffmann, M. (2013). Konservative Bauern im Clinch. *Neue Zürcher Zeitung*. (<http://www.nzz.ch/schweiz/konservative-bauern-im-clinch-1.18179952{#}>)
- [31] Schweizerischer Bauernverband. (2011). Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter. (http://www.sbv-usp.ch/fileadmin/user_upload/bauernverband/Taetigkeit/Dossiers/Futtermittel/Bericht_AG_Futtermittel_publiziert_d.pdf)
- [32] Müller, R. & Schürer, C. (2014). Masttiere sollen wieder Tiermehl fressen. *SRF*. (<http://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/themen/umwelt-und-verkehr/masttiere-sollen-wieder-tiermehl-fressen>)
- [33] Craig, W. J. & Mangels, A. R. (2009). Position of the American dietetic association: vegetarian diets. *Journal of the American Dietetic Association*, 109(7), 1266–82. doi:10.1016/j.jada.2009.05.027

- [34] Bundesamt für Veterinärwesen. (2011). Weniger Antibiotika in der Veterinärmedizin. (<https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=41281>)
- [35] Reist, M., Geser, N., Hächler, H., Schärler, S. & Stephan, R. (2013). ESBL-Producing Enterobacteriaceae: Occurrence, Risk Factors for Fecal Carriage and Strain Traits in the Swiss Slaughter Cattle Population Younger than 2 Years Sampled at Abattoir Level. *PLoS ONE*, 8(8). (<http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0071725>)
- [36] Holzer, C. (2014). Poulet-Test - 90 Prozent voller resistenter Keime. *20 Minuten*. (<http://www.20min.ch/schweiz/basel/story/21340007>)
- [37] Zurfluh, K., Hächler, H., Nüesch-Inderbinnen, M. & Stephan, R. (2013). Characteristics of Extended-Spectrum β -Lactamase- and Carbapenemase-Producing Enterobacteriaceae Isolates from Rivers and Lakes in Switzerland. *Applied and Environmental Microbiology*, 79(9), 3021–26. (<http://aem.asm.org/content/79/9/3021.abstract>)
- [38] SRF. (2012). Resistenz gegen Antibiotika. (<http://www.srf.ch/play/tv/rundschau/video/resistenz-gegen-antibiotika?id=61c3b1f5-4904-4cfe-9493-a730894ba586>)
- [39] SWI. (2007). Wirkung von Antibiotika nimmt ab. (<http://www.swissinfo.ch/ger/wirkung-von-antibiotika-nimmt-ab/5831404>)
- [40] Akhtar, A. (2013). We Are Not Safe From Bird Flu as Long as Factory Farms Exist. *Huffington Post*. (http://www.huffingtonpost.com/aysha-akhtar/bird-flu_b_2798136.html)
- [41] Walter, P., Baerlocher, K., Camenzind-Frey, E., Pichler, R., Reinli, K., Schutz, Y. & Wenk, C. (2007). *Gesundheitliche Vor- und Nachteile einer vegetarischen Ernährung - Expertenbericht der Eidgenössischen Ernährungskommission*. Eidgenössische Ernährungskommission. (http://www.blv.admin.ch/themen/04679/05108/05869/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCFfH5_f2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--)
- [42] Tonstad, S., Butler, T., Yan, R. & Fraser, G. E. (2009). Type of vegetarian diet, body weight, and prevalence of type 2 diabetes. *Diabetes Care*, 32, 791–6. (<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19351712>)
- [43] Rosell, M., Appleby, P., Spencer, E. & Key, T. (2006). Weight gain over 5 years in 21 966 meat-eating, fish-eating, vegetarian, and vegan men and women in EPIC-Oxford. *International Journal of Obesity*, 30, 1389–96. (<http://www.readcube.com/articles/10.1038/sj.ijo.0803305>)
- [44] Bischoff-Ferrari, H. A., Dawson-Hughes, B., Baron, J. A., Burckhardt, P., Li, R., Spiegelman, D., ... Willett, W. C. (2007). Calcium intake and hip fracture risk in men and women: a meta-analysis of prospective cohort studies and randomized controlled trials. *American Journal of Clinical Nutrition*, 86, 1780–90. (<http://www.crd.york.ac.uk/crdweb/ShowRecord.asp?LinkFrom=OAI&ID=12008000153{#}.UuvdyRCwYRo>)
- [45] Lanou, A. J., Berkow, S. E. & Barnard, N. D. (2005). Calcium, Dairy Products, and Bone Health in Children and Young Adults: A Reevaluation of the Evidence. *Pediatrics*, 115, 736–43. (<http://pediatrics.aappublications.org/content/115/3/736>)
- [46] Schneider, H., Venetz, W. & Berardo, C. G. (2009). *Overweight and obesity in Switzerland - Part 1: Cost burden of adult obesity in 2007*. Bundesamt für Gesundheit. (http://www.bag.admin.ch/themen/ernaehrung_bewegung/05207/05218/05232/index.html?download=NHZLpZeg7t,Inp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCIIdHt7fWym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--&lang=de)
- [47] Bundesversammlung. (2008). Tierschutzgesetz. (<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20022103/index.html>)
- [48] Schlachthof Transparent. (2013). Zahlen rund um das Schlachten - Europa. (<http://www.schlachthof-transparent.org/pages/statistik.php>)
- [49] 3sat. (2012). Horror im Schlachthof. (<http://www.youtube.com/watch?v=ZYHkLkt1rGY>)
- [50] Hucklenbroich, C. (2012). Fehlerhafte Betäubung: Leid auf dem Schlachthof. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*. (<http://www.faz.net/aktuell/wissen/natur/fehlerhafte-betaeubung-leid-auf-dem-schlachthof-11799995.html>)

- [51] SRF. (2013). Wie viele Tiere sterben pro Jahr für den Fleischkonsum? (<http://www.srf.ch/sendungen/einstein/fuenfmalklug/wie-viele-tiere-sterben-pro-jahr-fuer-den-fleischkonsum>)
- [52] Private Health Organization. (2012). Geschlachtet nach EU-Richtlinien. (<http://www.youtube.com/watch?v=zhkYoTsFneY#t=2m25s>)
- [53] Vaarkens in Nood. (2009). Schweine in Atemnot: CO2-Betäubung bei Schlachtschweinen. (<http://www.youtube.com/watch?v=N082tXCac08#t=2m25s>)
- [54] VEBU. (2013). Das Klagen der Kühe. (<http://www.youtube.com/watch?v=P3sPisnwmDU#t=32s>)
- [55] France3. (2012). Adieu, veau, vache, cochon, couvée. (<https://www.youtube.com/watch?v=IzOjqeKdYn8#t=20s>)
- [56] Rahmann, G., Nieberg, H., Drengemann, S., Fenneker, A., March, S. & Zurek, C. (2004). *Bundesweite repräsentative Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netzes*. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL). (<http://orgprints.org/8742/1/8742-02OE061-faloel-rahmann-2004-erhebung.pdf>)
- [57] Barth, K., Schneider, R., Roth, B. & Hillmann, E. (2009). Auswirkungen der muttergebundenen Kälberaufzucht auf das Melkverhalten der Kühe. In J. Mayer, T. Alföldi, F. Leiber, D. Dubois, P. Fried, F. Heckendorn, ... H. Willer (Hrsg.), *Werte - Wege - Wirkungen: Biolandbau im Spannungsfeld zwischen Ernährungssicherung, Markt und Klimawandel* (Bd. 2, S. 24–27). 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau: Tierhaltung, Agrarpolitik und Betriebswirtschaft, Märkte und Lebensmittel. Berlin: Dr. Köster. (http://orgprints.org/14021/1/Barth_14021.pdf)
- [58] Egle, B. (2005). *Verhaltensbeobachtungen zum gegenseitigen Besaugen von Fleckviehkälbern* (Diss., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). (<http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/diss-online/05/06H044/prom.pdf>)
- [59] Tier im Fokus. (2009). Kühe und ihre Kälber. (http://www.tier-im-fokus.ch/info-material/info-dossiers/kuehe_und_ihre_kaelber/)
- [60] Wegmann, S. (2005). *Wirtschaftliche Milchproduktion und Tierwohl - ein Widerspruch im Zuchtziel?* Schweizerische Vereinigung für Tierproduktion (SVT). (<http://docplayer.org/14647502-Wirtschaftliche-milchproduktion-und-tierwohl-ein-widerspruch-im-zuchtziel.html>)
- [61] Brinkmann, J. & Winckler, C. (2005). Status quo der Tiergesundheitssituation in der ökologischen Milchviehhaltung - Mastitis, Lahmheiten, Stoffwechselstörungen. In J. Hess & G. Rahmann (Hrsg.), *Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau: Ende der Nische*. (<http://orgprints.org/3644/1/3644.pdf>)
- [62] SWR. (2011). Massentierhaltung Hühner. (<https://www.youtube.com/watch?v=c4LK0qtY-b8&list=PL0DCFB27ED704CC7C>)
- [63] ZDF. (2006). Küken sexen. (<https://www.youtube.com/watch?v=lGpJ7J8ReJ4>)
- [64] Hirt, H. (2004). *Töten männlicher Legeküken - Situationsanalyse Schweiz 2004*. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). (http://orgprints.org/14779/1/hirt-2004-bericht_kuekentoeten.pdf)
- [65] Petrus, K. & Späni, M. (2010). *Der Ballast mit den Hennen*. Tier im Fokus. (http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/ballast_mit_hennen/)
- [66] SRF. (2011). Legehennen sind Wegwerfware. (<http://www.srf.ch/play/tv/kassensturz/video/19-04-11-legehennen-sind-wegwerfware?id=0a8268e8-c2eb-419b-a9f0-49c95c544f65>)
- [67] Petrus, K. (2010). *Hühnerzucht mit schlimmen Folgen*. Tier im Fokus. (http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/huehnerzucht_mit_folgen/)
- [68] Petrus, K. (2013). *Das Hacken der Hühner*. Tier im Fokus. (<http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/kannibalismus/>)
- [69] Deutsches Tierschutzbüro. (2009). Hühnermast Masthühner Tierschutz Tierschutzbüro. (<https://www.youtube.com/watch?v=6amNCGWv9jw#t=1m23s>)

- [70] SRF. (2003). Arme Legehennen: Eierlegen bis zum Umfallen. (<http://www.srf.ch/play/tv/kassensturz/video/arme-legehennen-eierlegen-bis-zum-umfallen?id=570b1624-7174-4f02-a59f-d3082b9289d8>)
- [71] Tier im Fokus. (2013). TIF Recherche: Kannibalismus in der Schweizer Hühnermast (Micarna/MIGROS, 2011). (<https://www.youtube.com/watch?v=Qwemzp3uSU4{#}t=3m20s>)
- [72] Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). (2008). Tierhaltung - Hühner - Eingriffe. (<http://www.blv.admin.ch/themen/tierschutz/05466/05553/05563/index.html?lang=en>)
- [73] Schweizerischer Bundesrat. (2008). Tierschutzverordnung. (<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20080796/index.html>)
- [74] Der Spiegel. (2005). Mehr als ein Stück Fleisch: Schweineleben in Deutschland. (<http://www.spiegel.tv/filme/schweine-deutschland/>)
- [75] Tier im Fokus. (2014). TIF-Recherche: Ferkel - die ersten Tage. (<https://www.youtube.com/watch?v=LmnMwiH-Vl{#}t=1m8s>)
- [76] Tier im Fokus. (2010a). Das Hausschwein. (<http://www.tier-im-fokus.ch/tier-portraet/hausschwein/>)
- [77] Petrus, K. & Sennhauser, T. (2011). *Stinkende Schweine. Das Feilschen ums Wohl der Eber*. Tier im Fokus. (<http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/ebermast/>)
- [78] Tier im Fokus. (2011). Schweizer Schweinemast 2011. (https://www.youtube.com/watch?v=zChdqZREA_A{#}t=7s)
- [79] Sennhauser, T. & Petrus, K. (2012). *Das weltweite Geschäft mit den Schweinen*. Tier im Fokus. (<http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/schweinezucht/>)
- [80] Heinritzi, K., Gindele, H. R., Reiner, G. & Schnurrbusch, U. (2006). *Schweinekrankheiten*. Stuttgart: UTB.
- [81] Daester, D. & Maissen, F. (2013). Schweizer Mastrinder sehen oft weder Gras noch Sonne. *SRF*. (<http://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/themen/umwelt-und-verkehr/schweizer-mastrinder-sehen-oft-weder-gras-noch-sonne-2>)
- [82] Schweizer Tierschutz (STS) Medienkonferenz. (2013). Umfrage «QM Schweizer Fleisch». (http://www.tierschutz.com/media/191113/pdf/02_umfrageresultate_QMfleisch.pdf)
- [83] Huber, H. (2013). Problematische Fleischwerbung und tierschützerisches Informationsdefizit. Schweizer Fleisch: Die Illusion vom glücklichen Vieh. (http://www.tierschutz.com/media/191113/pdf/03_fleischwerbung_referat_hu_huber.pdf)
- [84] Hirter, C. (2012). Milliarden für Schweizer Bauern. *Neue Zürcher Zeitung*. (<http://www.nzz.ch/milliarden-fuer-schweizer-bauern-1.17869489>)
- [85] Haefely, A. (2009). Hightech im Stall. *Beobachter*. (http://www.beobachter.ch/natur/flora-fauna/landwirtschaft/artikel/fleischindustrie_hightech-im-stall/)
- [86] Schlachthof Transparent. (2014). Lebenserwartung von Schlachttieren. (<http://www.schlachthof-transparent.org/pages/schlachttiere/lebenserwartung.php>)
- [87] Tier im Fokus. (2010b). Tiere ab Fliessband. (http://www.tier-im-fokus.ch/nutztierhaltung/tiere_ab_fliessband/)
- [88] Thaler, R. H. & Sunstein, C. R. (2009). *Nudge: improving decisions about health, wealth, and happiness* (Rev. and expanded ed). New York: Penguin Books.
- [89] Universität Basel. (2013). Mensa-Kampagne: Mit mehr Vegi-Menüs fast 14 Tonnen CO2 eingespart. (<https://www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Campus/Mensa-Kampagne--Mit-mehr-Vegi-Men-s-fast-14-Tonnen-CO2-eingespart.html>)
- [90] ARD. (2010). Veganes Gulasch - Wie ernährt sich Deutschland. (https://www.youtube.com/watch?v=HcQ_WpL6bgg)

Sentience Politics ist eine antispeziesistische Denkfabrik, die sich für eine Gesellschaft einsetzt, in der die Interessen aller empfindungsfähigen Wesen ethisch berücksichtigt werden – unabhängig von der Artzugehörigkeit. Zu unseren Aktivitäten gehören die Lancierung politischer Initiativen und die Erarbeitung wissenschaftlich fundierter Positionspapiere, mit denen öffentliche Debatten zu wichtigen Themenkomplexen angestoßen und rational geprägt werden sollen.

Unser Leitkonzept ist der effektive Altruismus: Die zur Verfügung stehenden Ressourcen – Zeit und Geld – sind limitiert. Wie können wir sie so einsetzen, dass möglichst effektiv Leid vermindert wird? Sentience Politics verfolgt einen kritisch-rationalen, empirisch fundierten Ansatz, um die effektivsten Strategien zur Leidminderung zu identifizieren. Dies spiegelt sich auch in der Auswahl und Priorisierung der von uns bearbeiteten Themenkomplexe wider.

Sentience Politics wurde Ende 2013 als Projekt der Stiftung für Effektiven Altruismus (EAS) lanciert. Die EAS ist eine unabhängige Denkfabrik und Projektschmiede im Schnittbereich von Ethik und Wissenschaft, gegründet von einem jungen, interdisziplinären Team. Sie ist Teil der schnell wachsenden sozialen Bewegung des Effektiven Altruismus (EA) und bezweckt, die Lebensqualität möglichst vieler leidensfähiger Wesen möglichst umfassend zu verbessern.

Möchten Sie Sentience Politics unterstützen? Unter
<http://sentience.ch/unterstuetzen/>
finden Sie Informationen zum Spenden.

